

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Biblia, Das ist: Die Gantze Heilige Schrift Alten und Neuen Testaments**

**Luther, Martin**

**Loerach, 1748**

Der Prediger Salomo

[urn:nbn:de:bsz:31-75041](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-75041)

# Der Prediger Salomo

Kan füglich in zwey Haupt-Stücke getheilet werden.

- I. Ist eine Widerlegung oder Erweisung, daß alle vergängliche Sachen eitel seyen, und das höchste Gut nicht darinnen bestehe: Vom 1. Cap. bis zum 8.
- II. Eine Anmahnung zu den Mitteln der

wahren Glückseligkeit, vom 8. Capitel bis zum Ende: Und die Summa dieser zweyen Stücke findest du am Anfang, Cap. 1. v. 1. 2. Und am Ende, Cap. 12. v. 13. 14.

## Das erste Capitel

Handelt von dem, daß die wahre Gottseligkeit nicht in der menschlichen Weisheit bestehe, und diß in zweyen Stücken. I. Ist der Titel und der Inhalt, v. 1. 2. II. Der Beweis, daß der Menschen Weisheit unzulänglich, mit Trauren vermischet, das Herz nicht sättiget, falsche Eitelkeit mache, als habe man was neues erfunden, und vieler Mühe unterworfen, v. 3-18.

**I**st sind die Reden des Predigers, des Sohns Davids, des Königs zu Jerusalem.

*Vermahnung:* Daß sich Potentaten und Könige nicht schämen sollen, von göttlichen Dingen guten Unterricht zu geben, v. 1.

2. Es ist alles ganz eitel, sprach der Prediger, es ist alles ganz eitel.

*Lehr:* Von der Eitelkeit aller irdischen vergänglichen Dingen, v. 2.

3. Was hat der Mensch mehr von aller seiner Mühe, die er hat unter der Sonnen?

4. Ein Geschlecht vergehet, das andere kommt, die Erde aber bleibet ewiglich.

5. Die Sonne gehet auf, und gehet unter, und lauft an ihren Ort, daß sie wieder daselbst aufgehe.

6. Der Wind gehet gegen Mittag, und kommt herum zu Mitternacht, und wieder herum an den Ort, da er anfing.

7. Alle Wasser lauffen ins Meer, noch wird das Meer nicht voller, an den Ort, da sie herfließen, fließen sie wieder hin.

8. Es ist alles a Thun so voll Mühe, daß niemand ausreden kan. Das Aug siehet sich nimmer satt, und das Ohr höret sich nimmer satt.

*Alles Thun*) Das ist: Der Jammer und Eitelkeit auf Erden ist größer, denn man sagen kan, und muß doch davon reden in diesem Buch. *Lehr:* Daß alle Dinge, daran der Mensch in der Welt seine Lust hat, voll Mühe und Arbeit seyen, v. 8.

9. Was ist, das geschehen ist? Eben das hernach geschehen wird. Was ist, das man gethan hat? Eben das man hernach wieder thun wird, und geschicht nichts Neues unter der Sonnen.

10. Geschicht auch etwas, davon man sagen möchte: Siehe, das ist neu? Denn es ist vor auch geschehen in vorigen Zeiten, die vor uns gewesen sind.

11. Man gedencket nicht, wie es zuvor gerathen ist, also auch des, das hernach kommt, wird man nicht gedencken, bey denen, die hernach seyn werden.

12. Ich Prediger ward König über Israel zu Jerusalem,

13. Und begab mein Herz zu suchen und zu forschen weislich, alles, was man unter dem Himmel thut. Solche unselige Mühe hat GOTT den Menschen-Kindern gegeben, daß sie sich darinnen müssen quälen.

14. Ich sahe an alles Thun, das unter der Sonnen geschicht, und siehe, es war alles eitel und Jammer.

15. Krumm kan nicht schlecht werden, noch der Fehl gezehlet werden.

16. Ich sprach in meinem Herzen: Siehe, ich bin herrlich worden, und habe mehr Weisheit, denn alle, die vor mir gewesen sind zu Jerusalem, und mein Herz hat viel gelernet und erfahren.

17. Und gab auch mein Herz darauf, daß ich lernet Weisheit, und Thorheit, und Klugheit, ich ward aber gewahr, daß solches auch Mühe ist.

18. Denn wo viel Weisheit ist, da ist viel Gramens, und wer viel b lehren muß, der muß viel leiden.

*b Das ist:* Die Welt regieren.

*Lehr:* Daß menschliche Weisheit und Wissenschaft, viel Mühe, Gramen und Bekümmerniß mit sich bringen, v. 13-18.

## Das andere Capitel

Begreift den Beweis, daß die rechte Glückseligkeit nicht bestehe in der Wollust und Erzehlung, v. 1-11. II. Eine Vergleichung dieser Eitelkeit mit der menschlichen Weisheit: Wie Salomo von jener wiederum auf diese gerathen, und doch abermahl nichts beständiges gefunden, v. 12-23. III. Ein Bericht, daß die Wollust und Freude im Essen und Trinken, alsdenn der Eitelkeit entgegen zu setzen, wenn man gottselig sey, und solche Gabe von GOTT empfahe: Das ist, da man sich freuet in wahrer Gottesfurcht und mit dankbarem Herzen, v. 24. 25. 26.

**I**ch sprach in meinem Herzen: Wohl an, ich will wohl leben und gute Tage haben: Aber siehe, das war auch eitel.

2. Ich sprach zum Lachen: Du bist toll, und zur Freude, was machest du?

*Lehr:* Von der Eitelkeit und Schädlichkeit des irdischen wollustigen Lebens, v. 1. 2.

3. Da dacht ich in meinem Herzen, meinen Leib vom Wein zu ziehen, und mein Herz zur Weisheit zu ziehen, daß ich ergriffe, was Thorheit ist, bis ich lernte, was den Menschen gut wäre, das sie thun sollten, so lang sie unter dem Himmel leben.

4. Ich thate grosse Dinge, ich bauete Häuser, pflanzte Weinberge.

5. Ich machte mir Gärten und Lust-Gärten, und pflanzte allerley fruchtbare Bäume darein.

6. Ich machte mir Teiche, daraus zu wässern den Wald der grünenden Bäume.

7. Ich hatte Knechte und Mägde und Gesind. Ich hatte eine grössere Haab, an Rindern und Schaafen, denn alle, die vor mir zu Jerusalem gewesen waren.

8. Ich sammlete mir auch Silber und Gold, und von den Königen und Ländern einen Schatz. Ich schafte mir Sanger und Sangerinnen, und a Wollust der Menschen, allerley Saitenspiel,

*a Wollust*) Mit Singen und Springen, Tanzen und Hüpfen.

9. Und nahm zu über alle, die vor mir zu Jerusalem gewesen waren, auch blieb Weisheit bey mir.

10. Und alles, was meine Augen wünschten, das ließ ich ihnen, und wehete meinem Herzen keine Freude, daß es fröhlich war von aller meiner Arbeit, und das hielt ich für mein Theil von aller meiner Arbeit.

11. Da ich aber ansah alle meine Werke, die meine Hand gethan hatte, und Mühe, die ich gehabt hatte, siehe, da war es alles eitel und Jammer, und nichts mehr unter der Sonnen.

*Lehr:* Daß es mit aller köstlichen Bracht, Lust und Reichthum ein elendes nichtiges Thun sey, v. 3-11.

12. **I**wandte ich mich, zu sehen die Weisheit und Klugheit, und Thorheit, denn wer weiß, was der für ein Mensch werden wird nach dem König, den sie schon bereit gemacht haben?

13. Da sahe ich, daß die Weisheit die Thorheit übertraf, wie das Licht die Finsterniß;

14. Daß dem Weisen seine Augen im Haurt stehen, aber die Narren im Finsterniß gehen, und merckte doch, daß einem gehet, wie dem andern.

15. Da dachte ich in meinem Herzen: Weil es denn dem Narren gehet, wie mir, warum hab ich denn nach Weisheit gestanden? Da dacht ich in meinem Herzen, daß solches auch eitel sey.

16. Denn man gedencket des Weisen nicht immerdar, eben so wenig, als des Narren, und die

Aug.

I.

Aug.

Aug.

II.

\* Brod. 17. 25. Eccl. 8. 1.

künftigen Tage vergessen alles, und wie der Weise stirbt, also auch der Narr.

17. Darum verdross mich zu leben, denn es gefiel mir übel, was unter der Sonnen geschieht, daß es so gar eitel und Müß ist.

18. Und mich verdross alle meine Arbeit, die ich unter der Sonnen hatte, daß ich dieselbe einem Menschen lassen mußte, der nach mir seyn sollte.

19. Denn wer weiß, ob er weiß oder toll seyn wird? Und soll doch herrschen in aller meiner Arbeit, die ich weislich gethan habe, unter der Sonnen. Das ist auch eitel.

20. Darum wandte ich mich, daß mein Herz abliesse von aller Arbeit, die ich that unter der Sonnen.

21. Denn es muß ein Mensch, der seine Arbeit mit Weisheit, Vernunft und Geschicklichkeit gethan hat, einem andern zum Erbtheil lassen, der nicht daran gearbeitet hat. Das ist auch eitel, und ein groß Unglück.

Aug. Lehr: Von der Ungewissheit der Wissenschaft zukünftiger Dinge, bevorab in Regimenten, v. 10. 17-21.

22. Denn was kriegt der Mensch von aller seiner Arbeit und Mühe seines Herzens, die er hat unter der Sonnen,

23. Denn alle seine Lebtag Schmerzen mit Gramen und Leyd, daß auch sein Herz des Nachts nicht ruhet? Das ist auch eitel.

Aug. Lehr: Daß alle menschliche Mühe und Arbeit in zeitlichen Güthern voll Leids und Gramen sey, v. 22. 23.

III. 24. Ist nun nicht besser dem Menschen, essen und Trincken, und seine Seele guter Dinge seyn in seiner Arbeit? Aber solches sahe ich auch, daß von Gottes Hand kommt.

25. Denn wer hat fröhlicher geessen, und sich ergötzt, denn ich?

26. Denn dem Menschen, der ihm gefällt, giebt er Weisheit, Vernunft und Freude, aber dem Sünder giebt er Unglück, daß er sammle und häufte, und doch dem gegeben werde, der Gott gefällt, darum ist das auch eitel Jammer.

Aug. Vermahnung: Daß man, ohne mißtrauiges Sorgen aufs Zukünftige, des gegenwärtigen Guths in Gottesfurcht und Gnußsamkeit fröhlich genießen soll, v. 24-26.

Aug. Lehr: Daß solche Gnußsamkeit eine Gabe Gottes sey, die denen Geizigen nicht gegeben, v. 26.

Das dritte Capitel

hat vier Theil. I. Ist ein Beweis, daß die ängstliche Sorge, wie es aufs Zukünftige werde hergehen, eitel sey: Weil allein Gott dem Herrn dasselbe zu befehlen, der einem jeden Ding seine Zeit und Ziel gesetzt: Da auch die rechte Freude der Gottseligen abermahl gerühmet wird, v. 1-15. II. Beweis, daß Menschen-Gunst bey Gericht auch eitel, v. 16. 17. III. Widerlegung derer, welche bloß in der äußerlichen Nahrung das höchste Guth suchen, da doch dighfalls, zwischen dem Menschen und Vieh, kein Unterschied, v. 18-21. IV. Wiederholung dessen, was im ersten Theil gesagt worden, v. 22.

I. In jegliches hat seine Zeit, und alles Vornehmen unter dem Himmel hat seine Stunde.

2. Geböhren werden, Sterben, Pflanzen, Ausrotten, das gepflanzt ist,

3. Würgen, Heylen, Brechen, Bauen,

4. Wäimen, Lachen, Klagen, Tanzen,

5. Steine zerstreuen, Steine sammeln, Herben, Fernen von Herben,

6. Suchen, Verlihren, Behalten, Begewerfen,

hat seine Zeit.

7. Zerreißen, Zunähen, Schweigen, Reden,

8. Lieben, Hassen, Streit, Fried,

9. Man arbeite, wie man will, so kan man nicht mehr a ausrichten.

a Wenn das Stündlein nicht da ist, so richtet man nichts aus, man thue, wie man will, wenns nicht seyn soll, so wird nichts draus.

Lehr: Daß Gott alle Dinge im menschlichen Leben, nach seinem allweisen Rath und Willen, ordne, regiere und schicke, v. 10. 11.

10. Daher sahe ich die Mühe, die Gott dem Menschen gegeben hat, daß sie darinnen geplaget werden.

11. Er aber thut alles fein zu seiner Zeit, und läffet ihr Herz sich ängsten, wie es gehen soll in der Welt, denn der Mensch kan doch nicht treffen das Werck, das Gott thut, weder Anfang noch Ende.

Lehr: Daß es mühsam und vergeblich sey, wegen zukünftigen und den Menschen unbewußten Dingen sich zu ängsten, v. 10. 11.

12. Darum merckte ich, daß nichts bessers drinnen ist, denn fröhlich seyn, und ihm gülich thun in seinem Leben.

13. Denn ein jeglicher Mensch, der da isset und trincket, und hat guten Muth in aller seiner Arbeit, das ist eine Gabe Gottes.

14. Ich merckte, daß alles, was Gott thut, das bestehet immer, man kan nichts darzu thun, noch abthun, und solches thut Gott, daß man sich vor ihm fürchten soll.

15. Was Gott thut, das stehet da, und was er thun will, das muß werden, denn er trachtet und jaget ihm nach.

b Thut) Was er thut, das sehet, was er will, das gehet. Das ist, er wandet nicht, wird auch nicht verdrossen, wie ein Mensch, er bringet durch.

16. Weiter sahe ich unter der Sonnen Stätte des Gerichts, da war ein gottlos Wesen, und Stätte der Gerechtigkeit, da waren Gottlose.

Lehr: Daß mehrmahl in Gerichten viel Ungerechtigkeit vorzugehen pflegt, v. 16.

17. Da dachte ich in meinem Herzen: Gott muß richten den Gerechten und Gottlosen, denn es hat alles Vornehmen seine Zeit und alle Wercke.

Lehr: Daß ein jüngstes Gericht sey, in welchem alles ungerechte Wesen wird ans Licht kommen, und ewiglich gestraft werden, v. 16. 17.

18. Ich sprach in meinem Herzen von dem Wesen der Menschen, darinn Gott anzeigt, und läffets ansehen, als wären sie unter sich selbst, wie das Vieh.

19. Denn es gehet dem Menschen, wie dem Vieh, wie diß stirbt, so stirbt er auch, und haben alle einerley Odem, und der Mensch hat nichts mehr, denn das Vieh, denn es ist alles eitel.

20. Es fähret alles an einen Ort, es ist alles von Staub gemacht, und wird wieder zu Staub.

21. Wer weiß, ob der Odem des Menschen aufwärts fahre, und der Odem des Viehes unterwärts unter die Erde fahre?

Lehr: Daß aus dem äußerlichen Zustand des Todes kein Unterschied des Viehes und der Menschen wegen der Seelen Unsterblichkeit genommen werden könne, v. 18-21.

22. Drum c sage ich, daß nichts bessers ist, denn daß ein Mensch fröhlich sey in seiner Arbeit, denn das ist sein Theil. Denn wer will ihn dahin bringen, daß er sehe, was nach ihm geschehen wird?

c Das ist: Sorge nicht für Morgen, denn du weißest nicht, was werden wird. Laß dir begnügen heut, morgen kommt auch Tag und Rath. Vermahnung: Daß zukünftige und uns unbekante Dinge Gott anheimzustellen, und das Gegenwärtige ohne Bekümmerniß zu genießen, v. 22.

Das vierte Capitel

Begreift einen sinnlichen Beweis. I. Daß die wahre Glückseligkeit nicht bestehe in der Menschen Kunst, weil es sich bald in eine Tyranney verwandeln kan, v. 1-3. II. Nicht in der Kunst, v. 4. III. Nicht in der Faulheit, v. 5. 6. IV. Nicht im Geiz, v. 7-14. V. Nicht in der Huld der Unterthanen, v. 15. 16.

Ich

**I**ch wandte mich, und sahe an alle, die Unrecht leiden unter der Sonnen, und siehe, da waren Thränen derer, so Unrecht liden, und hatten keinen Tröster, und die ihnen Unrecht thaten, waren zu mächtig, daß sie keinen Tröster haben konnten.

2. Da lobte ich die Todten, die schon gestorben waren, mehr denn die Lebendigen, die noch das Leben hatten.

3. Und der noch a nicht ist, ist besser, denn alle beyde, und des Bösen nicht innen wird, das unter der Sonnen geschicht.

*a* Nicht ist) Der noch nicht in solchem Unglück lebet. *Lehr:* Von dem mühseligen Zustand in der Welt, da große Leute ihrer Gewalt, zu Unterdrückung der geringen, mißbrauchen, v. 1-3.

**I**ch sahe an Arbeit und Geschicklichkeit in allen Sachen, da neidet einer den andern. Das ist je auch eitel und Mühe.

*Lehr:* Wie abschendlich es sey, daß die, so einesley Standes, Berufs, Kunst und Arbeit sind, sich unter einander neiden, v. 4.

**D**enn ein Narr schlägt die Finger in einander, und frisst sein Fleisch.

*b* Kan jemand etwas, so ist man ihm feind, und der Feind ist doch selbst ein Narr, der nichts kan, denn daß er für Haß sich selbst martert, darum ist je elend Wesen auf Erden. *Lehr:* Daß faule Leute ihnen selbst Mangel, und daher Sorg und Bekümmerniß wünschen, v. 5.

6. Es ist besser eine Hand voll mit Ruhe, denn beyde Hände voll mit Mühe und Jammer.

*Lehr:* Besser ist, wenig haben mit Ruh, denn viel mit Mühe und Jammer, v. 6.

**I**ch wandte mich, und sahe die Eitelkeit unter der Sonnen.

8. Es ist ein einzelner, und nicht selbstander, und hat weder Kind noch Brüder, noch ist seines Arbeitens kein Ende, und seine Augen werden Reichthums nicht satt. Wem arbeite ich doch, und breche meiner Seelen ab? Das ist je auch eitel, und eine böse Mühe!

*Lehr:* Von dem grossen Elende, das sich bey den Geizigen befudet, v. 7-8.

9. So ist je besser, zwey denn eins, denn sie genießen doch ihrer Arbeit wohl.

10. Fället ihr einer, so hilft ihm sein Gesell auf. Wehe dem, der allein ist, wenn er fällt, so ist kein anderer da, der ihm aufhelfe!

11. Auch wenn zwey bey einander liegen, wärmen sie sich, wie kan ein einzelner warm werden?

12. Einer mag überwältiget werden, aber zweyen mögen widerstehen, denn eine dreyfältige Schnur reisset nicht leicht entzwen.

13. Ein arm Kind, das weise ist, ist besser, denn ein alter König, der ein Narr ist, und weiß sich nicht zu hüten.

14. Es kommt einer aus dem Gefängniß zum Königreich, und einer, der in seinem Königreich geboren ist, verarmet.

*Lehr:* Daß ein geselliges Leben viel besser, als das einsame Leben ist, v. 9-14.

**U**nd ich sahe, daß alle c Lebendige unter der Sonnen wandeln bey einem andern Kind, der an jenes Statt soll aufkommen.

*c* Lebendige) heisset Salomo, die herrlich leben auf Erden, als zu Hof und sonst im Brangen, als wäre das Leben und die Welt ihre eigen. **U**nd des Volcks, das vor ihm gieng, war kein Ende, und des, das ihm nachgieng, und wurden sein doch nicht froh. Das ist ja auch eitel und ein Jammer.

*Lehr:* Von der Unbeständigkeit des gemeinen Volcks im Gehorsam gegen ihre Obrigkeit, v. 15. 16.

**Das fünfte Capitel**

1. Ist eine Lehre, wie man die wahre Glückseligkeit erlangen, das ist, den Gottesdienst rechtchaffen anstellen, heilig beten, Ehrlich leben, und wider die Verfolgung sich trösten soll, v. 17. 18. **U**nd des Volcks, das vor ihm gieng, war kein Ende, und des, das ihm nachgieng, und wurden sein doch nicht froh. Das ist ja auch eitel und ein Jammer.

*Lehr:* Von der Unbeständigkeit des gemeinen Volcks im Gehorsam gegen ihre Obrigkeit, v. 15. 16.

**B**ewahre d deinen Fuß, wenn du zum Hause Gottes gehst, und komme, daß du hörest. Das \* ist besser, denn

der Narren Opfer, denn sie wissen nicht, was sie Böses thun.

*d* Hie lehret er GOTT fürchten und trauen, und fromm seyn in solchem elenden Leben. *Vermahnung:* Zu willigem und andächtigem Gehör göttliches Wortes, v. 17.

1. **S**ey nicht schnell mit deinem Mund, und laß dein Herz nicht eilen etwas zu reden vor Gott: Denn Gott ist im Himmel, und du auf Erden, darum laß deiner Worte wenig seyn.

2. Denn wo viel Sorgen ist, da kommen Träume, und wo viel Worte sind, da höret man den Narren.

*Vermahnung:* Daß wir herrliche Andacht im Gebett haben, und nicht viel vergebliches Gewäsch hierinnen machen sollen, v. 1. 2.

3. Wenn \* du Gott ein Gelübde thust, so verzeuch nicht zu halten, denn er hat keinen Gefallen an den Narren. Was du gelobest, das halte.

4. Es ist besser, du gelobest nichts, denn daß du nicht hältst, was du gelobest.

5. Verhänge deinem Mund nicht, daß er dein Fleisch verführe, und sprich vor dem Engel nicht: Ich bin a unschuldig. Gott möchte erzürnen über deine Stimm, und verdamme alle Werck deiner Hände.

*a* Unschuldig) Das ist: Vertheidige deine Verführung nicht, wie die falschen Geister und Träumer.

6. Wo viel Träume sind, da ist Eitelkeit, und viel Worte; aber fürchte du Gott.

7. Siehest du dem Armen Unrecht thun, und Recht und Gerechtigkeit im Land wegreißen, wundere dich des Vornehmens nicht, denn es ist noch ein höherer Hüter über den Hohen, und sind noch Höhere über die beyde.

8. Über das ist der König im ganzen Land, das b Feld zu bauen.

*b* Feld zu bauen) Das ist: Er herrschet über alles, und handhabet das Land, daß es nicht zerfalle und verwüste, das denn eines Königs Amt und Name ist.

9. **W**er Geld liebet, wird Gelds nimmer satt, und wer Reichthum liebet, wird keinen Nutzen davon haben. Das ist auch eitel.

10. Denn wo viel Gutths ist, da sind viel, die es essen, und was geneust sein, der es hat, ohne daß ers mit Augen ansiehet?

11. Wer arbeitet, dem ist der Schlaf süß, er habe wenig oder viel gessen: Aber die Fülle des Reichens lästet ihn nicht schlaffen.

12. Es ist eine böse Plage, die ich sahe unter der Sonnen, \* Reichthum behalten zum Schaden dem, der ihn hat.

13. Denn der Reiche kommt um mit großem Jammer, und so er einen Sohn gezeuget hat, dem bleibet nichts in der Hand:

14. Wie \* er nacket ist von seiner Mutter Leib kommen, so fährt er wieder hin, wie er kommen ist, und nimmt nichts mit sich von seiner Arbeit in seiner Hand, wenn er hinfähret.

15. Das ist eine böse Plage, daß er hinfähret, wie er kommen ist. Was hilft ihn denn, daß er in den Wind gearbeitet hat?

16. Sein Lebenlang hat er im Finstern gessen, und in großem Gramen und Kranckheit und Traurigkeit.

*Lehr:* Von der Eitelkeit, Jammer und Schaden, die bey dem Geiz sich befudet, v. 9-16.

17. So \* sehe ich nun das für gut an, daß fein sey, wenn man isset und trincket, und guts Muths ist, in aller Arbeit, die einer thut unter der Sonnen, sein Lebenlang, das ihm GOTT giebt, denn das ist sein Theil.

18. Denn welchem Menschen GOTT Reichthum, Güter und Gewalt giebt, daß er davon isset und trincket für sein Theil, und frölich ist in seiner Arbeit, das ist eine Gottes-Gabe.

19. Denn er dencket nicht viel an das elende Leben, weil GOTT sein Herz erfreuet.

*Lehr:* Daß es eine Gabe Gottes sey, ihm genügen lassen, und das Zeitliche recht brauchen, v. 17-19.

*Lehr:* Daß es eine Gabe Gottes sey, ihm genügen lassen, und das Zeitliche recht brauchen, v. 17-19.



Das sechste Capitel

Hat zwey Theil. 1. Ein Beweis, daß es um den Geiz ein eitel Ding sey, v. 1-9. 11. Daß die wahre Glückseligkeit nicht bestehe in weltlicher Ehre, oder einem grossen Namen, v. 10. 11.

1. **E**s ist ein Unglück, das ich sehe unter der Sonnen, und ist gemein bey den Menschen.

2. Einer, dem Gott Reichthum, Güther und Ehre gegeben hat, und mangelt ihm keines, das sein Herz begehret, und Gott doch ihm nicht Macht giebt desselben zu genießen, sondern ein anderer verzehret es, das ist eitel und eine böse Plage.

3. Wenn er gleich hundert Kinder zeugete, und hätte so langes Leben, daß er viel Jahr überlebte, und seine Seele sättigte sich des Guths nicht, und bliebe a ohne Grab, von dem spreche ich, daß eine unzeitige Geburt besser sey, denn er.

4. Denn in Eitelkeit kommt er, und in Finsterniß fährt er dahin, und sein Name bleibt im Finsterniß bedeckt.

5. Wird der Sonnen nicht froh, und weiß keine Ruhe weder hie noch da.

6. Ob er auch zwey tausend Jahr lebte, so hat er nimmer keinen guten Muth. Kommts nicht alles an einen Ort?

Aug. Lehr: Was ungütige Lüge für groß Elend bey Lebendigkeit und nach ihrem Tod zu erwarten haben, v. 1-6.

7. Einem jeglichen Menschen ist Arbeit aufgelegt nach seiner Maasse, aber das Herz kan nicht dran bleiben.

8. b Denn was richtet ein Weiser mehr aus weder ein Narr? Was unterstehet sich der Arme, daß er unter den c Lebendigen will seyn?

9. Es ist besser das gegenwärtige Guth gebrauchen, denn nach andern gedencken. Das ist auch Eitelkeit und Jammer.

Aug. Vermahnung: Daß ein jeder in seinem Stande bleiben, und mit dem, was er hat, vorlieb nehmen soll, v. 7. 8. 9.

10. **W**as ist's, wenn einer gleich hochberühmt ist, so weiß man doch, daß er ein Mensch ist, und kan nicht hadern mit dem, das ihm zu mächtig ist.

Aug. Warnung: Daß ein Mensch wegen berühmten Namens sich nicht erheben soll, v. 10.

11. Denn es ist des eiteln Dings zuviel, was hat ein Mensch mehr davon?

Aug. Lehr: Daß nichts auf Erden sey, darinn der Mensch die höchste Glückseligkeit finden könne, v. 11.

Das siebende Capitel

Begreift eine Vorbereitungs-Lehr, wie ein Liebhaber der wahren Glückseligkeit zu unterrichten sey, und dis in zweyen Theilen. 1. Ist der Inhalt Fragsweise vorgestellt, v. 1. 11. Bericht und etliche Regeln, deren sich ein solcher Schüler zu bekeihen, damit er unter dem Hauften das Beste erwähle, v. 2-30. 1.

1. **D**enn wer weiß, was dem Menschen nutz ist im Leben, so lang er lebt in seiner Eitelkeit, welches dahin fährt wie ein Schatten? Oder, wer will dem Menschen sagen, was a nach ihm kommen wird unter der Sonnen?

2. **I**n gut Gerücht ist besser, denn gute Salbe, und der Tag des Todes, weder der Tag der Geburth!

3. Es ist besser in das Klaghaus gehen, denn in das Trinckhaus, in jenem ist das Ende aller Menschen, und der Lebendige nimmts zu Herzen.

4. Es ist Trauren besser denn Lachen, denn durch Trauren wird das Herz gebessert.

5. Das Herz der Weiben ist im Klaghaus, und das Herz der Narren im Haus der Freuden.

Aug. Lehr: Daß die Gemeinschaft und Besprechung mit Traurenden dem Liebhaber der Weisheit viel Nutzen bringe, v. 25.

6. Es ist besser hören das Schelten des Weisen, denn hören den Gesang der Narren.

7. Denn das Lachen des Narren ist wie das Krachen der Dornen unter den Töpfen; und das ist auch eitel.

8. Ein Widerspenstiger machet einen Weisen unwillig, und verderbet ein mild Herz.

9. Das b Ende eines Dings ist besser, denn sein Anfang. Ein gedultiger Geist ist besser, denn ein hoher Geist.

10. Sey nicht schnelles Gemüths zu zürnen, denn Zorn ruhet im Herzen eines Narren.

11. Sprich nicht: Was ist's, daß die vorigen Tage besser waren denn diese? Denn du fragest solches nicht weislich.

12. Weisheit ist gut mit einem Erbuth, und hilft, daß sich einer der Sonnen freuen kan.

13. Denn die Weisheit beschirmt, so beschirmt Geld auch; aber die Weisheit giebt das Leben dem, der sie hat.

14. Siehe an die Werke Gottes, denn wer kan das schlecht machen, das er krümmet?

15. Um guten Tag sey guter Ding, und den bösen Tag nimm auch für gut, denn diesen schafft Gott neben jenem, daß der Mensch nicht wissen soll, was künftig ist.

16. Allerley hab ich gesehen, die Zeit über meiner Eitelkeit. Da ist ein Gerechter, und gehet unter in seiner Gerechtigkeit, und ist ein Gottloser, der lang lebet in seiner Bosheit.

17. Sey nicht allzu gerecht und allzu weis, daß du dich nicht verderbest.

18. Sey nicht allzu gottlos, und narre nicht, daß du nicht sterbest zur Unzeit.

19. Es ist gut, daß du dich fassest, und jenes auch nicht aus deiner Hand lässest, denn wer Gott fürchtet, der entgeheth dem allem.

20. Die Weisheit stärcket den Weisen mehr denn zehn Gewaltige, die in der Stadt sind.

21. Denn es ist kein Mensch auf Erden, der Gutes thue, und nicht sündige.

22. Nimm auch nicht zu Herzen alles, was man sagt, c daß du nicht hören müssest deinen Knecht dir fluchen.

23. Denn dein Herz weiß, daß du andern auch oftmahls geflucht hast.

24. Solches alles hab ich versucht weislich, ich gedachte, ich will weise seyn, sie kam aber fern von mir.

25. Es ist fern, was wird's seyn? Und ist sehr tief, wer will's finden?

26. Ich lehrte mein Herz zu erfahren und erforschen, und zu suchen Weisheit und Kunst, zu erfahren der Gottlosen Thorheit, und Irthum der Tollen.

27. Und fand, daß ein solches Weib, welches Herz d Nieß und Strick ist, und ihre Hände Bände sind, bitterer sey, denn der Tod. Wer Gott gefällt, der wird ihr entrinnen, aber der Sünder wird durch sie gefangen.

28. Schau, das hab ich funden, spricht der Prediger, eines nach dem andern, daß ich Kunst erfunde.

29. Und meine Seele suchet noch, und hats nicht funden, unter tausend hab ich einen Menschen funden, aber e kein Weib hab ich unter denen allen funden.

30. **A**llein

Aug.

1. Reg.

8. 46.

2. Bar. 6.

16.

1. Job. 1.

8.

30. Allein schaue das, ich hab funden, daß GOTT den Menschen hat aufrichtig gemacht, aber sie suchen viel Künste.

*f. Künste) Sie wollen's treffen, und meinen, es müsse wohl gerathen.*

1. **W**er ist so weis? Und wer kan das auslegen?

Das achte Capitel

Handelt von der rechten Weisheit und Gottesfurcht, in fünf Theilen. I. Ist der Eingang, v. 1. II. Bericht, wie man GOTT und der Obrigkeit gehorchen soll, v. 2-7. III. Warnung wider das ruchlose Leben, daß es keiner so hinausführen könne, wie er gern wollte, und wenn es auch der allermächtigste König wäre, v. 8-10. IV. Bericht wider das Vergessen von dem Vergangenen Strafe, v. 11-14. V. Der Beschluß, von der Freude des gläubigen Herzens: Darinnen zugleich eine Warnung wider die vergebliche Arbeit und Sorg begriffen, v. 15-17.

**W**eisheit des Menschen erleuchtet a sein Angesicht: Wer aber frech ist, der ist feindselig.

*a* Wer eine Schalkheit im Sinn hat oder gethan, der siehet niemand fröhlich noch recht an. Der unschuldige siehet fröhlich und sicher. *Lehr:* Gutes Gewissen erheitert, das böse aber erschrocket, v. 1.

2. **I**ch halte das Wort des Königs, und den End GOTTES.

*Vermahnung:* Der Obrigkeit zu gehorsamen in Sachen, die nicht wider GOTT sind, v. 2.

3. **E**ile nicht zu gehen von seinem Angesicht, und bleibe nicht in böser Sache, denn er thut, was ihn gelüftet.

4. **I**n des Königs Wort ist Gewalt, und wer mag zu ihm sagen: Was machest du?

5. **W**er das Gebott hält, der wird nichts Böses erfahren, aber eines Weisen Herz weiß Zeit und Weise.

6. **D**enn ein jeglich Vornehmen hat seine Zeit und Weise, denn des Unglücks des Menschen ist viel bey ihm.

7. **D**enn er weiß nicht, was gewesen ist, und wer will ihm sagen, was werden soll?

*Vermahnung:* Im ganzen Leben, besonders gegen die Obrigkeit, Demuth, Glimpf und Bescheidenheit zu brauchen, v. 3-7.

8. **I**n Mensch hat nicht Macht über den Geist, dem Geist zu wehren, und hat nicht Macht zu der Zeit des Sterbens, und wird nicht los gelassen im Streit, und das gottlose Wesen errettet den Gottlosen nicht.

*Warnung:* Das man sich für ruchlosem Leben, Trost und Frechheit hüten soll, v. 8.

9. **D**as hab ich alles gesehen, und gab mein Herz auf alle Werke, die unter der Sonnen geschehen. Ein Mensch herrschet zu Zeiten über den andern zu seinem Unglück.

10. **U**nd da sahe ich Gottlosen, die begraben waren, die gegangen waren, und gewandelt hatten in heiliger Stätte, und waren vergessen in der Stadt, daß sie so gethan hatten. Das ist auch eitel.

*Lehr:* Das bey hoher Gewalt in Beherrschung auch grosse Gefahr ist, v. 9, 10.

11. **W**eil nicht bald geschicht ein Urtheil über die bösen Werke, dadurch wird das Herz der Menschen voll, Böses zu thun.

12. **O**b ein Sünder hundertmahl Böses thut, und doch lang lebet, so weiß ich doch, daß es wohl gehen wird denen, die GOTT fürchten, die sein Angesicht scheuen.

*Trost:* Das es den Gottsfürchtigen endlich wohl gehe in Ewigkeit, v. 12.

13. **D**enn es wird dem Gottlosen nicht wohl gehen, und wie ein Schatte, nicht lange leben, die sich vor GOTT nicht fürchten.

14. **E**s ist eine Eitelkeit, die auf Erden geschicht, es sind Gerechten, denen gehet es, als hätten sie Werke der Gottlosen, und sind Gottlose, denen gehet es, als hätten sie Werke der Gerechten. **I**ch sprach: Das ist auch eitel.

*Warnung:* Für dem Vergessen an dem Glück der Gottlosen, weil doch endlich Gottes schwere Straffe nicht außen bleibt, v. 11-14.

15. **D**arum lobte ich die Freude, daß der Mensch nichts bessers hat unter der Sonnen, dann Essen und Trincken, und fröhlich seyn, und solches werde ihm von der Arbeit sein

Lebenlang, das ihm GOTT giebt unter der Sonnen.

*Vermahnung:* Das ein Mensch, dem GOTT Güter beschicket, solche in Gottesfurcht und Frölichkeit brauchen solle, v. 15.

16. **I**ch gab mein Herz zu wissen die Weisheit, und zu schauen die Mühe, die auf Erden geschicht, daß auch einer weder Tag noch Nacht den Schlaf siehet mit seinen Augen.

17. **U**nd ich sahe alle Werke GOTTES, denn ein Mensch kan das Werk nicht finden, das unter der Sonnen geschicht, und je mehr der Mensch arbeitet zu suchen, je weniger er findet, wenn er gleich spricht: **I**ch bin weis, und weiß es, so kan ers doch nicht finden.

*b* Er meinet es wohl zu treffen, aber es liegt doch alles am Gerathen. *Warnung:* Für unnöthiger und übriger Sorg wegen des Zukünftigen, das GOTT allein bekant ist, v. 16, 17.

Das neunte Capitel

Hat drey Theil. I. Erzehlet Salomo eine Ansehung oder Vergerniß von der äußerlichen Gleichheit der Frommen und Gottlosen, dadurch der Mensch mehrmals traurig wird: Und sehet darauf wider diese Traurigkeit einen Bericht, daß man die Berufs-Arbeit mit Christlicher Frölichkeit verrichten soll, bis man in die Hölle, das ist, ins Grab, dem Leibe nach geleget wird, v. 1-10. II. Bericht, daß der Ausgang und das Gedenken unsrer Arbeit nicht in unsrer Macht seye, v. 11, 12. III. Das die menschliche Weisheit oft von den Gewaltigen verachtet werde, und es daher bisweilen ratsamer, sich für einen Thoren halten lassen, als mit Vorgeben der Weisheit die Tyrannen aufbringen, v. 13-18, 1-4.

**W**enn ich habe solches alles zu Herzen genommen, zu forschen das alles, daß Gerechte und Weisen sind, und ihre Unterthanen in GOTTES Hand: Doch kennet kein Mensch weder die Liebe noch den Haß irgend eines, den er vor sich hat.

2. **E**s begegnet einem wie dem andern, dem Gerechten, wie dem Gottlosen, dem guten und Reinen, wie dem Unreinen, dem, der opfert, wie dem, der nicht opfert. **W**ie es dem Guten gehet, so gehets auch dem Sünder, wie es dem Menneydigen gehet, so gehets auch dem, der den End fürchtet.

3. **D**as ist ein böses Ding unter allem, das unter der Sonnen geschicht, daß einem gehet wie dem andern, daher auch das Herz der Menschen voll Arges wird, und Thorheit ist in ihrem Herzen, diem Weil sie leben, darnach müssen sie sterben.

*Lehr:* Das man aus dem äußerlichen Zustand keinen gewissen Schluß machen könne, wer gläubig und GOTT lieb sey, oder nicht, v. 1, 2, 3.

4. **D**enn bey allen Lebendigen ist, das man wünschet, nehmlich, Hoffnung, (denn ein lebendiger Hund ist besser, weder ein todter Löw.)

5. **D**enn die Lebendigen a wissen, daß sie sterben werden, die Todten aber wissen nichts, sie verdienen auch nichts mehr. **D**enn ihr Gedächtniß ist vergessen,

*a* Wissen) Das ist: Sie mögen gebessert werden, und vor dem Tod erschrecken, die Todten aber fühlen nichts.

6. **D**aß man sie nicht mehr liebet, noch hasset, noch neidet, und haben keinen Theil mehr auf der Welt, in allem, das unter der Sonnen geschicht.

7. **S**o gehe hin, und is dein Brod mit Freuden, trincke deinen Wein mit gutem Muth, denn dein Werk gefället GOTT.

8. **L**as deine Kleider immer weiß seyn, und las deinem Haupt Salbe nicht mangeln.

9. **B**rauche des Lebens mit deinem Weib, das du lieb hast, so lang du das eitel Leben hast, das die GOTT unter der Sonnen gegeben hat, so lang dein eitel Leben währet. **D**enn das ist dein Theil im Leben, und in deiner Arbeit, die du thust unter der Sonnen.

10. **A**lles, was dir vorhanden kommt zu thun, das thue freich, denn in der Hölle, da du hinfährest, ist weder Werk, Kunst, Vermunft noch Weisheit.

*Vermahnung:* Zur emsigen Ausrichtung seines Amtes und Berufs, v. 10.

11. **I**ch wandte mich, und sahe, wie es unter der Sonnen zugehet, daß zum Lauffen nicht hilfft schnell seyn, zum Streit hilfft nicht starck seyn, zur Nahrung hilfft nicht geschickt seyn,

zum Reichthum hilft nicht flug seyn, daß einer angenehm sey, hilft nicht, daß er ein Ding wohl könne, sondern alles liegt an der Zeit und Glück.

Aug. Lehr: Daß durch menschliche Geschicklichkeit nichts nützliches ausgerichtet werde, es gebe dem GOTT das Gedeihen darzu, v. 11.

12. Auch weiß der Mensch seine Zeit nicht, sondern wie die Fische gefangen werden mit einem schädlichen Hamen, und wie die Vögel mit einem Strick gefangen werden; so werden auch die Menschen berückt zur bösen Zeit, wenn sie plötzlich über sie fällt.

Aug. Lehr: Daß es ungewis sey, wenn und was für eines Todes ein Mensch sterben werde, v. 12.

III. 13. Ich habe auch diese Weisheit gesehen unter der Sonnen, die mich groß dauchte:

14. Daß eine kleine Stadt war, und wenig Leute drinnen, und kam ein grosser König, und belegte sie, und baute grosse Bollwerck darum,

15. Und ward drinnen funden ein armer weiser Mann, der dieselbe Stadt durch seine Weisheit kunnte erretten, und kein Mensch gedachte desselben armen Manns.

16. Da sprach ich: Weisheit ist ja besser denn Stärke, noch ward des Armen Weisheit veracht, und seinen Worten nicht gehorcht.

Aug. Lehr: Daß verständige weise Leute in der Welt vielmahls verachtet werden, ihnen den Verächtern zu eigenem Schaden, v. 13-16.

17. Das macht, der Weisen Worte gelten mehr bey den Stillen, denn der Herren Schreyen bey den Narren.

Cap. 9. 18. Denn Weisheit ist besser denn Harnisch, aber ein einiger b Bub verderbet viel Gutes.

b Ein Bub verderbet bisweilen ein ganzes Land mit seinem bösen Rath.

Cap. 10. 1. Also verderben die schädlichen Fliegen gute Salben. Darum ist's zuweilen besser Thorheit, denn Weisheit und Ehre.

2. Denn des Weisen Herz ist zu seiner Rechten, aber des Narren Herz ist zu seiner Linken.

3. Auch ob der Narr selbst narrißch ist in seinem Thun, noch hält er jedermann für Narren.

4. Darum, wenn eines Gewaltigen Troß wider deinen Willen fortgehet, so laß dich nicht entrüsten, denn Nachlassen a stillt groß Unglück.

Aug. a Stillt) Verhören und lassen geben, daß sich selbst stillt, ist große Kunst und Tugend.

Vermahnung: Wenn man in getreuer Rathgebung kein Gehör noch Folge hat, dasselbe mit Sanftmuth zu tragen, und GOTT zu befehlen, v. 4.

Das zehende Capitel

Begreift die Lehre, daß einem ganzen Land daran gelegen, wenn bey dem König und unter den Vornehmsten kein Verstand zu finden: Und die in dreien Stücken. I. Ist der Eingang, v. 5. II. Erzählung, v. 6-15. III. Beschluß: Da auch zugleich die Warnung von der Gefahr der Unterthanen, und wider das Sulterrichten eingefügt worden, v. 16-20.

I. 5. Es ist ein Unglück, das ich sahe unter der Sonnen, nehmlich, Unverstand, der unter den Gewaltigen gemein ist.

Aug. Lehr: Daß Unverstand unter den Gewaltigen gar gemein sey, v. 5.

II. 6. Daß ein Narr sitzet in grosser Würde, und die Reichen hienieden sitzen.

7. Ich sahe Knechte auf Rossen, und Fürsten zu Fuß gehen, wie Knechte.

Aug. Lehr: Daß bey grossen Herren vielmahls untüchtige gottlose Leute den Verständigen vorgezogen, und zu Ehren erhoben werden, v. 6-7.

\* Psalm 7. 16. Prov. 26. 27. Sir. 27. 29. 8. Aber wer eine Gruben macht, der wird selbst drein fallen, und wer den Zaun zerreißet, den wird eine Schlange stechen.

9. Wer Steine a wegwälzet, der wird Mühe damit haben, und wer Holz spaltet, der wird davon verlezet werden.

Aug. a Wälzet) Neu Regiment machen, sicut zuletzt übel, denn der Vöbel ist unbandig.

Lehr: Daß untreue Rätthe und Diener, die andern unrecht thun, und sie unterdrücken, in ihr eigen Verderben rennen, v. 8-9.

10. Wenn ein Eisen stumpf wird, und an der Schneiden ungeschliffen bleibet, muß man mit Macht wieder schärfen, also folget auch Weisheit dem Fleiß.

III. 11. Ein Wäscher ist nichts besser, denn eine Schlange, die unbeschwohren sticht.

12. Die Wort aus dem Mund eines Weisen sind holdselig, aber des Narren Lippen verschlingen denselben.

13. Der Anfang seiner Worte ist Narrheit, und das Ende ist schädliche Thorheit.

14. Ein Narr machet viel Worte, denn der Mensch weiß nicht, was gewesen ist, und wer will ihm sagen, was nach ihm werden wird?

15. Die Arbeit der Narren wird ihnen sauer, weil man nicht b weiß in die Stadt zu gehen.

b Weiß) Er gedenket nicht, wie es vorhin andern gangen ist, fährt fort und weiß doch nicht, wie es gehen wird.

16. Wehe dir Land, des König ein Kind ist, und des Fürsten früh essen!

17. Wohl dir Land, des König edel ist, und des Fürsten zu rechter Zeit essen, zur Stärck und nicht zur Lust.

18. (Denn durch Faulheit sincken die Balken, und durch hinläßige Hände wird das Haus triefend.)

19. Das machet, sie machen Brod zum Lachen, und der Wein muß die Lebendigen c erfreuen, und das Geld muß ihnen alles zuweg bringen.

c Das sind, die im Saufe leben, und mit Freuden zehren.

Lehr: Daß gottlose, unverständige Obrigkeit, mit ihren wollüßigen, geizigen und ungerechten Rätthen und Beamten Land und Leute ins Verderben setzen, v. 16-19.

20. Fluche dem König nicht in deinem Herzen, und fluche dem Reichen nicht in deiner Schlafkammer, denn die Vögel des Himmels führen die Stimme, und die Fittiche haben, sagens nach.

Warnung: Für Verleumdung und Lästerung der Obrigkeit, v. 20.

Das elfte Capitel

Begreift eine Vermahnung zur Gütigkeit gegen dem Nächsten, in zweyen Theilen. I. Ist der Befehl, sammt der Verheißung, in ethischen Gleichnissen verfaßt, v. 1-6. II. Eine Erklärung dessen, daß GOTT den Barmherzigen langes Leben verschrocken, und daß er ihnen Trost verleihen wolle, in der Ansehung des Todes, deren fast kein Mensch überhoben seyn könne, v. 7-8.

1. Laß dein Brod über das Wasser a fahren, so wirst du es finden auf lange Zeit.

a Fahren) Das ist: Sieh stet weg jedermann, was du vermögst, denn es möchte die Zeit kommen, du thätst's gern, und wirst nicht können.

2. Theile aus unter Sieben und unter Acht, denn du weißest nicht, was für Unglück auf Erden kommen wird.

3. Wenn die Wolcken voll sind, so geben sie Regen auf die Erden, und wenn der Baum fällt, er falle gegen Mittag oder Mitternacht, auf welchen Ort er fället, da wird er liegen.

Lehr: Wie der Mensch stirbt, (im Glauben oder Unglauben) also wird ihm auch nach dem Tod vergolten werden, in der Seligkeit oder Verdammniß, v. 3.

4. Wer auf den Wind achtet, der säet nicht, und wer auf die Wolcken siehet, der erndtet nicht.

5. Gleichwie du nicht weißt den Weeg des Windes, und wie die Gebeine in Mutterleib bereitet werden, also kanst du auch GOTTES Werck nicht b wissen, das er thut überall.

b Wissen) Denn Zukünftiges ist uns alles verborgen, darum muß es alles gewagt seyn im leblichen Leben.

6. Früh säe deinen Saamen, und laß deine Hand des Abends nicht ab, denn du weißt nicht, ob dieß oder das gerathen wird, und obs beydes gerichte: so wäre es desto besser.

Vermahnung: Zur Gutthätigkeit gegen Arme, welche von GOTT reichlich vergolten wird, v. 1-6.

7. Es ist da: Licht süß, und den Augen lieblich die Sonne zu sehen.

Lehr: Das äußerliche Licht ist lieblich den Augen, das innerliche Licht aber des göttlichen Trosts erfreuet die Seele des glaubigen Menschen, v. 7.

8. Wenn ein Mensch lange Zeit lebet, und ist fröhlich in allen Dingen, so gedenket er doch nur der bösen Tage, daß ihr so viel ist, denn alles, was begegnet ist, ist eitel.

Lehr: Daß den Gutthätigen von GOTT in allem Elend Trost und Hilfe widerfahre, v. 8.

Das zwölfte Capitel

Hat zwey Theil. I. Ist eine Warnung wider das gottlose Welt-Leben, genommen vom Jüngsten Gericht: Da denn auch eine Abmahnung

Das hohe Lied Salomons: Ist eine Geheimniß-reiche Darstellung der hohen Liebe Jesu Christi gegen seiner Braut der wahren Kirche, under dem Bild der Liebe Salomons gegen seiner Braut, In der frommen Seelen trost.



Im alten Testament, weil meistens war in Bildern,  
 was in der Neuen Zeit der Heiland leisten sollt,  
 Des Königs, suchte hier gar künstlich abzuschildern,  
 der theure Gottes Geist, wie sonderz trefflich hold  
 Hey Jesus seiner Kirch: was sonst der reine Liebe  
 im höchsten Grad begreift, muß alles hie herbey

Du weisest, wie der Herr in höchsten Gnaden übe,  
 was zeigt und überdeutet wie übergnadig sey  
 Der hohe Menschen Freund, wo man sich bringen lasse  
 von dieser tohlen Welt zu seiner Liebes Brust.  
 O lieber Christen herr, ermaunter dich und hasse  
 die Gott verhasste welt in Ihrem Huldendunst.





nung von der Traurigkeit, (oder Bosheit des Herzens, Frevol, Zorn, ic.) Item eine Annahmung zur schleunigen Buß, ehe das beschwerliche Alter herkomme, ic. hinzu gethan worden, v. 9. 10. 11. 12. Der Beschluß des Buchs, das ist eine Wiederholung dessen, was von der Eitelkeit gesagt worden: Eine Annahmung zur heiligen Betrachtung, und denn eine Summa der bisher geführten Lehre, von der himmlischen Weisheit und wahren Gottesfurcht, v. 8-14.

9. **S** freue dich, Jüngling, in deiner Jugend, und laß dein Herz guter Dinge seyn in deiner Jugend. Thue, was dein Herz lüftet, und deinen Augen gefället, und wisse, daß dich GOTT um diß alles wird vor Gericht führen.

10. Lasse die Traurigkeit aus deinem Herzen, und thue das Ubel von deinem Leib, denn Kindheit und Jugend ist eitel.

1. **G**edencke an deinen Schöpfer in deiner Jugend, ehe denn die bösen Tage kommen, und die Jahre herzu treten, da du wirst sagen: Sie gefallen mir nicht.

Warnung: Daß sich junge Leute für der Welt Traurigkeit und derselben Ursach, nemlich der Bosheit, Zorn, Rachgier, Schwelgen, Unrecht, hüten, und zur Gottesfurcht gewöhnen sollen, v. 10. 1.

2. Ehe denn die Sonne und das Licht, Mond und Sterne finster werden, und Wolcken wieder kommen nach dem Regen.

3. Zur Zeit, wenn die Hüter im Haus zittern, und sich krümmen die Starcken, und müßig stehen die Müller, daß ihr so wenig worden ist, und finster werden die Gesichte durch die Fenster,

4. Und die Thür auf der Gassen geschlossen werden, daß die Stimme der Müllerin leise wird, und erwachet, wenn der Vogel singet, und sich bücken alle Töchter des Gesangs:

5. Daß sich auch die Höhen fürchten, und scheuen auf dem Beeg, wenn der Mandelbaum blühet, und die Heuschrecken beladen wird, und

ENDE des Predigers Salomo.

# Das Hohe Lied Salomonis

Kan füglich abgetheilet werden in drey Theil.

I. Ist ein Gespräch zwischen Christo und der Kirche, zum Eingang oder zur Vorbereitung, im 1. Cap. bis zum 12. Vers.

II. Die Lieb-Sandlung selbst bis zum 13. v. des 8. Capitels.  
III. Das Beschluß-Gespräch.

## Das erste Capitel

Hat zwey Theil. 1. Ist ein Gespräch der Kirchen mit Christo von seiner Zukunft ins Fleisch, Amt und Wohlthaten, wie auch von deren eigenen Beschaffenheiten, v. 1-14. II. Ein Lob- und Lieb-Gespräch gegen einander, v. 15-17.

### 1. Das Hohe Lied Salomo.

2. **K**üsse mich mit dem Kuß seines Mundes, denn deine Brüste sind lieblicher denn Wein,  
Lehr: Wie herzlich die Glaubigen Alten Testaments nach der Zukunft des Messia ins Fleisch verlangt hat, welches durch Wünschung seines Kußes angedeutet, v. 2.

3. Daß man deine gute Salbe rieche: Dein Name ist eine ausgeschüttete Salbe, darum lieben dich die Mägde.

4. Zeich mich dir nach, so lauffen wir, der König führet mich in seine Kammer, wir freuen uns, und sind frölich über dir, wir gedencken an deine Brüste mehr, denn an den Wein, die Frommen lieben dich.  
Lehr: Von der Liebe der Glaubigen gegen ihren Herrland, v. 3. 4.

5. Ich bin schwarz, aber gar lieblich, ihr Töchter Jerusaleum, wie die Hütten Kedar, wie die Tepiche Salomo.

6. Sehet mich nicht an, daß ich so schwarz bin, denn die Sonne hat mich so verbrannt. Meiner Mutter Kinder zürnen mit mir, man hat mich zur Hüterin der Weinberge gesetzt; aber meinen Weinberg, den ich hatte, hab ich nicht behütet.

7. Sage mir an, du, den meine Seele liebet, wo

du wädest, wo du ruhest im Mittag? Daß ich nicht hin und her gehen müsse bey den Heerden deiner Gesellen.

8. Kennest du dich nicht, du Schönste unter den Weibern, so gehe hinaus auf die Fußstapfen der Schaaf, und wäide deine Böcke bey den Hirten-Häusern.

9. Ich gleiche dich, meine Freundin, meinem reißigen Zeug an den Wagen Pharaos.

10. Deine Backen stehen lieblich in den Spanggen, und dein Hals in den Ketten.

11. Wir wollen dir güldene Spangen machen, mit silbern Pöcklein.

12. Da der König sich herwandte, gab meine Narde seinen Ruch.

13. Mein Freund ist mir ein Büschel Myrthen, das zwischen meinen Brüsten hanget.

14. Mein Freund ist mir ein Trauben-Copher, in dem Wein-Garten zu Engeddi.

15. **S**iehe, meine Freundin, du bist schön, schön bist du, deine Augen sind wie Dauben-Augen.

Lehr: Daß der Glaub die Kirche vor GOTT schön mache, wegen der zugerechneten Gerechtigkeit Christi, und Erneuerung des heiligen Geistes, v. 15.

16. Siehe, mein Freund, du bist schön und lieblich, unser Bett grünet.

17. Unserer Häuser Balken sind Cedern, unsere Latten sind Cypressen.

Das

Gen. 3. 19.

Aug.

Aug.

Aug.

II.

Aug.

Cap. 12.

Aug.

I.

Aug.

Aug.